

Heute in der Zeitung

Politik

Rechtsstreit um Auslieferung
Die USA wollen dem Wikileaks-Gründer Assange den Prozess machen. Der darf nun Berufung einlegen. **Seite 4**

Ungeimpfte: Einkauf in Bayern
Die Vorhersagen von Händlern scheinen wahr zu werden: In grenznahen Läden herrscht Andrang. **Seite 6**

Baden-Württemberg

Akteneinsicht mit vielen Balken
Die Grünen im Land sprechen viel von Transparenz. Die Praxis ist anders: Eine Akteneinsicht gerät zur Farce. **Seite 7**



Wissen

Gestörter Dialog
Das Gehirn empfängt Signale aus dem Körperinneren. Störungen können zu Depressionen führen. **Seite 8**

Wirtschaft

Förderstopp schockiert Baugewerbe
Die Förderung für energieeffiziente Gebäude endet abrupt eine Woche früher als angekündigt. **Seite 9**

Zuckerrohr statt Plastik

Immer mehr Spielwarenhersteller setzen auf Nachhaltigkeit. Ein Faktor ist, wie lange die Produkte halten. **Seite 10**

Aus aller Welt

Der Superheld unter den Designern
Thierry Mugler revolutionierte die Mode. Die Branche trauert um einen ihrer großen Stars. **Seite 14**

Stuttgart

Verschuldung sinkt trotz Pandemie
Ob in der Landeshauptstadt, in der Region oder im Land – der Schuldneratlas weist durchweg Rückgänge aus. **Seite 15**

Albtraum kleiner Schlossplatz?
OB-Referent Thrasivoulos Malliaras übt Kritik an den Zuständen. Die FDP bedrängt den Innenminister. **Seite 17**

Reportage

Der Kämpfer

Wie Jan Ullrich versucht, in seiner badischen Wahlheimat geschäftlich wieder auf die Beine zu kommen. **Seite 22**

Kultur

Hass und Herzlichkeit

Jan Georg Schütte bietet mit dem ARD-Sechsteiler „Das Begräbnis“ ein besonderes Familientreffen. **Seite 23**



Sport

Borgers Kritik an China
Karla Borger, Präsidentin der deutschen Athletenvereinigung, übt harte Kritik am Ausrichter der Winterspiele. **Seite 26**

Kommentare

Hohe Preise für Strom und Gas erschweren die Energiewende, meint Thorsten Knuf. Seite 9
Die Investorensuche beim VfB bleibt trotz des Deals mit Jako ein zähes Ringen, meint Dirk Preiss. Seite 28

Rubriken

Impressum 16 Fernsehprogramm 25
Familienanzeigen 21

STZ digital

STZ Plus

Immer aktuell und früher informiert
Nutzen Sie mit der Webseite und dem digitalen Angebot die gesamte redaktionelle Vielfalt der STZ.
www.stuttgarter-zeitung.de/plus

Newsletter „Die STZ am Morgen“

Wichtige Themen auf einen Blick

Montags bis samstags stellen unsere Redakteure die besten Texte für Sie zusammen. <http://stzlinx.de/newsletter>



Soziale Netzwerke

Diskutieren Sie mit!

Facebook, Instagram, Youtube: Die STZ können Sie auf allen Kanälen abonnieren. <http://stzlinx.de/social>

Ihr Kontakt zur Stuttgarter Zeitung

Telefon
Zentrale und Redaktion 0711/72 05-0
Anzeigen 0711/72 05-21
Leserservice 0711/72 05-16 (3)
Probe-Abonnement 080 00 14 14 14

Fax
Redaktion 0711/72 05-10 34
Anzeigen 03893/08 08 08
Leserservice 0711/72 05-61 62
*18 05 0,09 Euro/Min, Preise aus dem d. Festnetz, Mobilfunkhöchstpreis 0,42 Euro/Min

E-Mail
Redaktion redaktion@stz.de
Anzeigen anzeigen@stz.de
Leserservice service@stz.de

Redaktion Stuttgarter Zeitung, Postfach 10 60 32, 70309 Stuttgart
Leserservice Stuttgarter Zeitung Verlagsgesellschaft mbH, Postfach 30 49 54, 70308 Stuttgart
Anzeigen Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 26, 70309 Stuttgart
Chiffre Stuttgarter Zeitung Werbevermarktung GmbH, Postfach 10 44 27, 70309 Stuttgart

Tagesthema

Wer ist Papst Benedikt XVI. emeritus?

Noch mehr Rätsel: Der vormalige Papst hat in seiner ersten Stellungnahme zum Münchner Missbrauchsgutachten „versehentlich“ gelogen. Was ging und geht in Joseph Ratzingers Gedankenwelt vor?

Von Mirko Weber

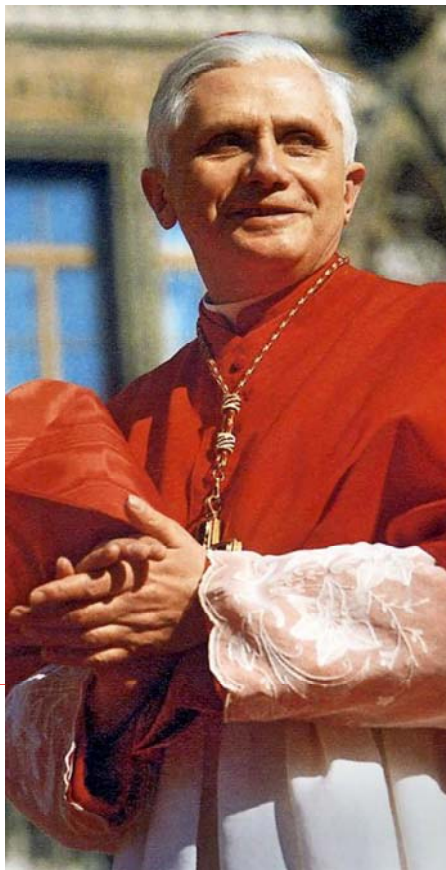
Z eithistoriker tun sich selten einen Gefallen, wenn sie heute schon zu wissen glauben, was den Weltgeist morgen umtreibt. Timothy Garton Ash jedoch hatte Recht, als er im „Guardian“ 2005 seine Zweifel am frisch gewählten deutschen Papst anmeldete. Der „alternde, gelehrte, konservative, uncharismatische, bayerische Theologe“, schrieb Ash seinerzeit, werde „genau jene Entchristlichung Europas beschleunigen“, die er sich vorgenommen habe „aufzuhalten“. Dass Benedikt XVI. damit lange nach seiner Emeritierung beschleunigt fortfährt, bezeugt seit Ende vergangener Woche seine 82-seitige Antwort, die er als Stellungnahme zu einigen der Hunderte von Fällen von sexuellem Missbrauch im Bistum München-Freising seit 1945 verfasst hat. Dokumentiert wurden sie von der Kanzlei Westpfahl Spilker Wastl. Ratzinger hatte zu seiner Münchner Amtszeit von 1977 bis 1982 mit verschiedenen Tätern aus dem Klerus zu tun und griff in deren Lebensläufe ein, wollte aber in entscheidenden Momenten nicht befassen gewesen sein, wie er zunächst wissen ließ.

Benedikt räumt Falschsausage ein

Seit Montagvormittag stellen sich die Dinge wieder etwas anders dar, denn der Papst emeritus gibt schriftlich zu, dass er bezüglich der Ordinariatsitzung vom 15. Januar 1980 in München, während der die Zukunft des päpstlichen Priesters Peter H. aus Essen im Münchner Bistum beredet wurde, eine „objektiv falsche“ Angabe gemacht habe. Ratzinger war – anders als er zunächst behauptet hatte – anwesend, seine erste Aussage sei ein „Versehen bei der redaktionellen Bearbeitung der Stellungnahme“ gewesen. Ausführlicheres folge, die bisherige Lektüre der Akten erfülle ihn mit „Schmerz und Leid“. Um Entschuldigung ersucht er immer noch nicht, was Teile der deutschen Bischofskonferenz und andere kirchliche Institutionen in Erklärungen bringt: Franz-Josef Overbeck (Essen) und Franz-Josef Bode (Osnabrück) bitten fast flehentlich darum, der Ex-Papst möge sich „angemessen verhalten“, das Zentralkomitee der Katholiken plädiert für eine „Wahrheitskommission“. Die Kirche allein schaffe die Aufarbeitung nicht.

Aus gegebenem Anlass ein kurzer Blick in die Bibel zum Thema sexueller Missbrauch, wozu das Matthäusevangelium (Mt 18, 6) das Folgende verzeichnet: „Wenn aber“, sagt Jesus da, „jemand eines dieser Kleinen, die an mich glauben, skandalisiert, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in der Tiefe des Meeres versenkt würde.“ Man kann die Stelle so oder so übersetzen, aber missverstehen kann man sie in ihrer Drastik kaum.

Oder man muss eben sehr spitzfindig werden, wie Papst Benedikt emeritus in seiner Stellungnahme, in der ein priesterlicher Exhibitionist, der vor jungen Mädchen im Bistum München-Freising in den 50er Jahren masturbiert hatte, mit der Wendung in Schutz genommen wurde, es habe sich nicht um einen „Missbrauchstäter im eigentlichen Sinne“ gehandelt. Die Mädchen seien nicht berührt worden. Notabene: Das schreibt ein ehemaliger Papst.



Der emeritierte Papst Benedikt XVI. – auf dem Foto von 1981 noch Erzbischof von München und Freising – räumt eine Falschsausage ein. Fotos: AFP, dpa/Rolf Vennenbernd

KLARE WORTE ZUM MISSBRAUCHSSKANDAL AUS BAD TÖLZ

Pfarrer Zu Inhalten des Missbrauchsgutachtens darf nur die Pressestelle des Ordinariats Stellung nehmen. Nach außen darf Pfarrer Peter Dammel-mair also nicht kommunizieren, aber in seiner Kirche kann er am auch vom Fall Peter H. betroffen Bad Tölz sagen, was er

will. In seiner Sonntagspredigt sprach er davon, die Vorwürfe zeigten etwas Beschämendes, Ekel-erregendes und Hilflosig-keit – und machten traurig. Nicht die Institution sei „das Licht der Welt“, sondern Jesus. Kirche müsse „sozialer, ja jesuanischer“ werden.

Gutachten 1893 Seiten umfasst das Gutachten zu sexuellem Missbrauch im Erzbistum München und Freising: <https://westpfahl-spilker.de/wp-content/uploads/2022/01/WSW-Gutachten-Erzdioezese-Muenchen-und-Freising-vom-20.-Januar-2022.pdf> mww

terlicher Exhibitionist, der vor jungen Mädchen im Bistum München-Freising in den 50er Jahren masturbiert hatte, mit der Wendung in Schutz genommen wurde, es habe sich nicht um einen „Missbrauchstäter im eigentlichen Sinne“ gehandelt. Die Mädchen seien nicht berührt worden. Notabene: Das schreibt ein ehemaliger Papst.

Beziehungsweise, in diesem Fall noch bedeutender: der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation, als der er von 1982 an unter Johannes Paul II. bis zu dessen Tod in Rom amtierte. Es ist Ratzingers Rhetorik, auf die im Mai 2001 das Schreiben „De delictis gravioribus“ (Über schwere Verbrechen) fußt und explizit „die von einem Kleriker begangene Straftat gegen das sechste Gebot des Dekalogs an einem Minderjährigen unter 18 Jahren“ als außerordentliche Straftat klassifiziert. Vage existierte das Bewusstsein, dass es in katholischen Kirchenkreisen zu solchem Missbrauch kommt (vor allem vor und nach der Beichte) seit 1922: „Prozesse dieser Art unterliegen der päpstlichen Geheimhaltung“, heißt es 2001.

Er sprach mit Missbrauchsoffern

Es war nicht so, als hätte Ratzinger als Präfekt und als Papst die latenten Auswirkungen der kruden katholischen Sexualmoral und die Taten zumeist homosexuell orientierter Pädagogen unter den Klerikern nicht gesehen – nur: Wahrhaben wollte er sie nicht wirklich festzustellen bleibt, dass Benedikt XVI. der erste Papst gewesen ist, der mit Missbrauchsoffern sprach und in einem Hirtenbrief von 2010 von „schweren Sünden gegen schutzlose Kinder vor Gott und vor anderen“ dringlich warnte.

Nach seiner Amtszeit ging er dazu über, Verschwörungstheorien zu stricken. Im „bayerischen Klerusblatt“ äußert sich der Papst emeritus 2019 auf 25 theologisch-intellektuell und überhaupt menschlich schwer erträglichen Seiten zum „Zusammenbruch der katholischen Moraltheologie“, den er auf 1968 datiert, als er in Tübingen, an der Seite von Hans Küng lehrte (später sagte er dafür, dass sein Kontrahent die Lehreraubnis verlor). Der Ratzinger von damals und der greise Papst emeritus von heute sehen, wie sich 1968 zwischen sexueller Befreiung in Kommunen und Bahnhofsportkino „der Tod Gottes“ in der Welt ereignet. Der Ratzinger von 1968 weicht über den Umweg Regensburg und München nach Rom aus. Benedikt XVI. von 2019 regrediert inhaltlich zum Apokalyptiker, der, wie in der Offenbarung des Johannes, den Teufel an die Wand malt: Die Kirche werde schlecht gemacht, die „missbrauchte Eucharistie“ müsse unbedingt gerettet werden. Seitdem kämpft der emeritierte Papst einen letzten Kampf, der im Kern immer absurder und verworren wird. Es geht hier nicht mehr um Gläubige, ja noch nicht einmal mehr um den Glauben. Es geht: um die katholische Kirche.

„Benedikt legt die Axt ans Papstamt“

Interview Der frühere Papst beschädigte die katholische Kirche, sagt der Kirchenrechtler Thomas Schüller aus Münster. Er habe weder als Mensch noch als Theologe jemals Fehler eingestanden, das ziehe sich wie ein roter Faden durch sein Leben.

Herr Professor Schüller, Benedikt XVI. geht ein „doch an der Ordinariatsitzung vom 15. Januar 1980 teilgenommen zu haben. Zeigt der frühere Papst jetzt so etwas wie Problembewusstsein?

Nein, der ehemalige Papst zeigt keinerlei Problembewusstsein. Er ist im Fall des päpstlichen Priesters Peter H. voll in der Haftung, denn er hat damals als Erzbischof von München und Freising mit über dessen Seelsorgeeinsatz entschieden, diese Personalentscheidung hat der Generalvikar auf keinen Fall allein, sondern nur mit Zustimmung des Erzbischofs getroffen. Aber das wird Benedikt niemals zugeben. Er hat weder als Mensch noch als Theologe jemals Fehler eingestanden, das zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Schuld waren immer die anderen.

Der ehemalige Papst will ja noch eine weitere inhaltliche Stellungnahme zum Gutachten abgeben. Erwarten Sie keine Überraschungen?

Nein, er wird erneut darlegen, dass ihm Unrecht widerfährt, er sieht immer sich selbst als Opfer, nie die anderen. Ihm fehlt jegliche Fähigkeit zur kritischen Selbstreflexion.

Die katholische Reformgruppe Maria 2.0 fordert, Benedikt XVI. solle auf Titel und Insignien verzichten. Ist es an der Zeit, dass er jetzt persönliche Konsequenzen zieht?

Was Maria 2.0 fordert, ist längst überfällig – unabhängig von den aktuellen Vorwürfen. Benedikt darf den Ruhestand genießen, aber er hätte schon längst das weiße Papstgewand ablegen müssen. Die weiße Kleidung sollte nur vom amtierenden Papst getragen werden. Den Titel emeritierter Papst gibt es im Übrigen nicht: den hat Benedikt erfunden.

Welche Folgen hat es für die katholische Kirche, wenn ein früherer Papst versucht, seine eigene Verantwortung zu kaschieren?

Die katholische Kirche pulverisiert sich gerade selber. Mit seinem fehlenden moralischen Empfinden beschädigt Benedikt nicht nur dauerhaft die katholische Kirche. Er legt auch die Axt ans Papstamt an, er zerstört es. Wer will einen Papst jetzt noch ernst nehmen, wenn je-der Papst ein potenzieller Leugner und Vertuschler sein könnte? Das trifft auch alle amtierenden Bischöfe.

Was kann Papst Franziskus jetzt tun?

Der amtierende Papst steckt in der Zwickmühle. Bisher ist er sehr gutig mit seinem Vorgänger umgegangen. Er kann ihn nicht öffentlich zensurieren, zumal das die Spaltung der katholischen Kirche nur vorantreiben würde. Es gibt eine starke konservative Bewegung, die Benedikt unterstützt. Solche rechten Kreise haben mich auch schon bedroht. Ich bekomme gerade wegen meiner deutlichen Worte wieder viele Drohmails aus diesen Kreisen.

Das Gespräch führte Thea Bracht.

KIRCHENRECHTLER

Theologe Thomas Schüller, geboren 1961 in Köln, ist seit 2009 Professor für Kirchenrecht an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Direktor des Instituts für Kanonisches Recht. Er unterstützt Reformbemühungen innerhalb der katholischen Kirche. *red*

